

# »Treu« bis in den Tod

## Zum wiederentdeckten Grabstein des Lieblingshundes von Großherzogin Luise von Baden

Christian Katschmanowski

*Das Geheimnis um den 2006 bei der Großherzoglichen Grabkapelle in Karlsruhe aufgefundenen Grabstein ist gelüftet. Es handelt sich um den Gedenkstein für den 1917 verstorbenen Lieblingshund der Großherzogin Luise von Baden. Der Fund ermöglicht erstmals einen Blick auf die Memorialpraxis für verstorbene Haustiere am Karlsruher Hof und bezeugt die besondere Liebe der Großherzogin zu ihrem schwarzen Großpudel namens »Treu«.*

Als 2006 die Mitglieder der Karlsruher Bürgerwehr Geländearbeiten im Umfeld der Großherzoglichen Grabkapelle durchführten, stießen sie an der Südseite der Kapelle, unmittelbar vor dem Schwengelbrunnen, auf einen in der Erde steckenden, ungewöhnlich geformten, großen Steinbrocken.<sup>1</sup> Unter hohem Aufwand wurde der Stein gehoben und gesichert. Trotz der stark durch Feuchtigkeit korrodierten dunklen Oberfläche stellte sich der etwa 80 kg schwere und unregelmäßig trapezoide Stein (B.: 69 cm x H.: 43 cm x T.: 36 cm) bei genauerem Hinsehen als ein Grabstein heraus, auf dem noch schwach leserlich eine Inschrift zu erkennen war. In einem längsrechteckigen Rahmen mit großen Serifenbuchstaben ist das Wort »Treu« zu lesen. In der Zeile darunter die Datumsangabe »1901–1917«. Nach der zwischenzeitlichen Einlagerung, der Säuberung und Restaurierung des Steins durch einen Brettener Steinmetzen sind die Gesteinsstruktur und die Inschrift nun wieder klar zu erkennen, sodass er im Frühjahr 2019 den Staatlichen Schlössern und Gärten übergeben werden konnte. Der ungewöhn-

liche Fund warf sofort zwei Fragen auf: Wem war der Stein gewidmet und warum blieb er so viele Jahre lang unentdeckt?

Erste Überlegungen zur Herkunft und Bedeutung des Steins hat der Kommandant der Karlsruher Bürgerwehr, Karl Leis, angestellt und auf der Homepage der Bürgerwehr schriftlich festgehalten. Er vermutete aufgrund der eingemeißelten Lebensdauer, dass es sich um



Der ca. 80 kg schwere Grabstein steht derzeit im Eingangsbereich der Grabkapelle  
Bildnachweis: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg  
(Foto: Christian Katschmanowski)

einen Gedenkstein für ein Tier – möglicherweise einen Hund des letzten oder vorletzten Großherzogs – handeln könnte.<sup>2</sup> Wie nachfolgend gezeigt werden kann, war Leis mit seiner Vermutung auf der richtigen Spur: Es handelt sich bei dem Fund um den Grabstein des Lieblingshundes der badischen Großherzogin Luise (1838–1923), ein schwarzer Großpudel namens Treu. Der Glücksfund erlaubt einen privaten Blick auf die Tierliebe der Großherzogin und gibt Auskunft über die haustierbezogene Memorialpraxis am Karlsruher Hof.

## Dem Hund ein Denkmal setzen

### Hundegrabmäler als Teil der fürstlichen Memorialpraxis

Die Errichtung von Grabmälern für besonders geliebte Haus- und Nutztiere war kein Ausdruck einer besonderen Exzentrík, sondern – unter Rückbezug auf die Tierbestattungen in der griechischen und römischen Antike – seit dem späten 17. Jahrhundert in der Welt der europäischen Aristokratie üblich. Insbesondere Garten- und Parkanlagen etablierten sich dabei als bevorzugte Begräbnisorte.

Der geschützte und harmonisch gestaltete Raum bot einen für die persönliche Trauer angemessenen Rahmen.<sup>3</sup> Als im Laufe der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, und damit parallel zur Entstehung der ersten Landschaftsgärten in England, auch die Fürsten selbst ihre Schlossgärten, Parkanlagen und Waldstücke als eigene Bestattungsorte entdeckten, wurde das kontemplative Gedenken an einen nahestehenden verstorbenen Menschen und an ein geliebtes Tier gleichermaßen in der landschaftlich gestalteten Natur ermöglicht. In seinem Ideenmagazin für Liebhaber von Gärten (Leipzig 1796–1806) publizierte der Gartentheoretiker Johann Gottfried Grohmann dementsprechend neben Musterentwürfen für Personengrabmäler auch vier Beispiele für Hunde- und Pfer-



Die Großherzogliche Grabkapelle im Fasanengarten, 1889–1896  
(Foto: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg)



Der Fundort des Grabsteins zwischen den beiden Treppenstufen und dem südlichen Schwengelbrunnen (Foto: Christian Katschmanowski)

degrabmäler.<sup>4</sup> Insbesondere Hunden kam in Folge dieser Entwicklung ein herausgehobenes Totengedenken zuteil, das die emotional geprägte Beziehung des Besitzers zu dem Tier zum Ausdruck brachte.

Selbst profilierte Baumeister wie Friedrich Weinbrenner haben sich mit dem Thema auseinandergesetzt. Vom badischen Baudirektor ist ein klassizistischer Entwurf für das Grabmal des Hundes »Binkerle« überliefert, der 1802 verstarb, nachdem er vergebens auf sein bereits ein Jahr zuvor in Schweden tödlich verunglücktes Herrchen, den badische Erbprinzen Karl Ludwig, gewartet hatte.<sup>5</sup>

Ein bekannteres Beispiel für Hundegrabmäler befindet sich im Schlossgarten von Sanssouci. Der Preußenkönig Friedrich II. (1712–1786) ließ 1744 und damit noch vor dem Baubeginn des eigentlichen Schlosses auf der obersten Terrasse des Weinbergs für sich eine Gruft einbauen, neben der er ab 1752 bis zu seinem Tod insgesamt elf seiner



Entwürfe für Hundegrabmäler in Johann Gottfried Grohmanns »Ideenmagazin für Liebhaber von Gärten, englischen Anlagen und für Besitzer von Landgütern«, 1796, Heft 5, Leipzig 1796, S. 5VII (Universitätsbibliothek Heidelberg, Johann Gottfried Grohmanns »Ideenmagazin für Liebhaber von Gärten«, S. 5VII.)

Windspiele, hochgewachsene Windhunde, beisetzen ließ.<sup>6</sup>

Als geborener preußischer Prinzessin waren Großherzogin Luise die Hundegräber ihres bekannten Vorfahren mit Sicherheit vertraut, zumal die Liebe zu Hunden unter den Hohenzollern weit verbreitet war. Neben Friedrich dem Großen sticht Kaiser Wilhelm II. (1859–1941) mit einer besonders engen Beziehung zu den Vierbeinern hervor. Der deutsche Kaiser war der Sohn des Bruders der Großherzogin, Kaiser Friedrich III., und damit ihr Neffe. Als passionierter Jäger pflegte er eine Vorliebe für Dackel, die ihm als Jagdhunde zur Seite standen und maßgeblich zu seinem Wohlbefinden beitrugen.<sup>7</sup> Für



Entwurfsskizze für den Hund Binkerle von Friedrich Weinbrenner, Karlsruhe 1802/03. (Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, Cod. Karlsruhe 1349, Abb. Hundegrab)

seinen Lieblingshund, den Dachshund »Erdmann«, ließ er nach dessen Tod in Kassel 1901 sogar einen eigenen Grabstein auf der Roseninsel im Bergpark Wilhelmshöhe errichten.<sup>8</sup>

Auch Großherzogin Luises Herz schlug für Hunde. Im Gegensatz zu Friedrich dem Großen und seinen Windspielen und den Dackeln Wilhelms II. war ihre bevorzugte Rasse aber der Pudel und damit eine Rasse, die noch bis ins 19. Jahrhundert insbesondere bei der Wasserjagd, eingesetzt wurde. Die Bedeutung der Pudel als Jagdbegleiter schwand im Laufe der Zeit. Stattdessen avancierten die Vierbeiner aufgrund ihrer stark ausgeprägten Lernfähigkeit, ihrer Anhänglichkeit und ihres feinen, zur Schur geeigneten Fells, zum Modehund der Oberschicht. Die Pudelbegeisterung er-

reichte um 1900 ihren Höhepunkt. Von den extremen Ausmaßen der Mode berichtete am 5. April 1902 der England-Korrespondent der »Allgemeinen Zeitung« mit einem Bericht über Pudel-Friseure in London. Demnach zählte zu einem typischen Besuch bei einem Pudelfriseur neben dem Waschen und Schneiden auch das Parfümieren und Kämmen der krausen Haare. Besonders anspruchsvolle Kunden, so heißt es in dem Bericht weiter, ließen sich gar in kunstvoller Manier ihr Monogramm auf dem Rücken der Tiere ausscheren.<sup>9</sup>

### Treu an ihrer Seite ■

Seit dem Mittelalter steht der Hund als Versinnbildlichung der Treue und wurde häufig bei Grabdenkmälern den Verstorbenen zu Füßen dargestellt. Dies gilt insbesondere für Pudel, deren Loyalität zu ihren Herrchen und Frauchen zu ihren zentralen Charaktereigenschaften zählt.<sup>10</sup> Die Treue des Pudels der Großherzogin zu seinem Frauchen steckte somit zugleich in seinem Namen selbst. Hinzu kommt eine weitere Bezugsebene im Namen des Tieres: Der Orden der Treue, der älteste badischer Hausorden, trägt den Wahlspruch »Fidelitas« (lat.: Treue), womit Luise ihren Hund qua Namensgebung offiziell zum »First Dog« Badens adelte. Und tatsächlich war der Hund ihr ständiger Begleiter – sowohl in Karlsruhe als auch auf ihren häufig durchgeführten Reisen. Als beliebtes Motiv auf zahlreichen Fotos ist er gut dokumentiert, sei es alleine, in Begleitung von Mitgliedern der großherzoglichen Familie oder mit der Großherzogin zusammen. Eines der frühesten Fotos des Hundes von ca. 1904 hält den Moment fest, in dem Luise mit emporgestrecktem Zeigefinger den noch jungen Pudel zum Stillhalten für die Fotoauf-



Das Grabdenkmal für »Erdmann«, den Lieblingsdackel des Kaisers Wilhelm II. auf der Roseninsel im Bergpark Kassel-Wilhelmshöhe (Wikimedia Commons, Baummapper)

nahme ermahnt. Das Foto entstand bei einem Aufenthalt in St. Moritz in der Schweiz.<sup>11</sup> Auf einem anderen Foto, das nach 1907 entstanden ist, sieht man die Großherzogin trotz der schwarzen Haube, die sie aus Trauer über den Verlust ihres im selben Jahr verstorbenen Gatten, Großherzog Friedrich I., trug, vergnügt in die Kamera blicken; mit an ihrer Seite: Hund Treu.<sup>12</sup> Es sind zahlreiche weitere Fotos von Luise mit ihrem schwarzen Pudel überliefert, die bezeugen, welche große Rolle der Hund in ihrem Leben gespielt hat<sup>13</sup>.

Die eindeutige Identifizierung von Treu auf den Fotos ist indes nicht ganz leicht. Auch wenn gemeinsame Fotos von Luise mit dem Hund den Schluss nahelegen, dass es sich bei

allen Pudelfotos um denselben Hund handelt, gilt es zu bedenken, dass Treu nicht der einzige Hund der großherzoglichen Familie war. Auf einem Foto von 1914 sieht man fünf schwarze Pudel, alle auf einer Parkbank auf der Insel Mainau sitzend, die zum Gefolge der Großherzogin gehörten.<sup>14</sup> Ob und welcher der Hunde davon Treu ist, lässt sich aufgrund der leicht unscharfen Schwarzweißfotografie nicht mit Sicherheit sagen.

Dass aber Hund Treu der absolute Lieblingshund der Großherzogin war, kann zweifelsfrei belegt werden. Der entscheidende Hinweis findet sich in einer 1938, von der Schwesternschaft des Deutschen Roten Kreuzes, herausgegebenen Denkschrift zum 100.



Großherzogin Luise von Baden mit  
Pudel Treu in St. Moritz, ca. 1904.

(Generallandesarchiv Karlsruhe, Bestand 69 Baden,  
Sammlung 1995 F I Nr. 110, 14)



Großherzogin Luise auf der Schlossterrasse  
des neuen Schlosses in Baden-Baden mit  
ihrem Pudeln Treu, nach 1907.

(GLA, 69 Baden, Sammlung 1995 F I Nr. 950.)

Geburtstag der 1923 verstorbenen Großherzogin.<sup>15</sup> Hierin berichtet die Mutterhausoberrin im Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus Elisabeth Wolff<sup>16</sup> aus ihrem Gedächtnis von ihrer Begegnung mit Luise und ihrem Hund. Anstatt nur von der Großherzogin selbst zu berichten, so heißt es in dem Bericht, erzähle sie *»lieber etwas von Treu, dem schwarzen Pudeln und ständigen Begleiter der Großherzogin. Er war alt geworden und konnte nicht mehr gut sehen. Doch wozu hat man eine Augenklammer im Mutterhaus? Der Leiter, Herr Dr. Katz<sup>17</sup>, hat den guten Treu mit dem Augenspiegel untersucht, seine Herrin aber hielt ihm selbst den Kopf dabei, damit das arme Tier sich nicht ängstigen müsse. Einmal, als die Großherzogin zur Abendandacht kam, schlüpfte der Hund mit in die Kapelle. Frau Oberin Wolff wollte ihm wehren, allein die Großherzogin bat: »Ach, er hat gemeint, er dürfe auch dabei sein!« Was war da zu machen, wenn die Frau Oberin berichtet, »unserer beider Herrin so liebenswürdig für ihn sprach. Er hat denn auch in keiner Weise gestört.«<sup>18</sup> Der Verlust*

eines langen und lieben Begleiters, der ihr Trost und Freude in Zeiten des Krieges gespendet hat, musste sehr schmerzlich gewesen sein.<sup>19</sup>

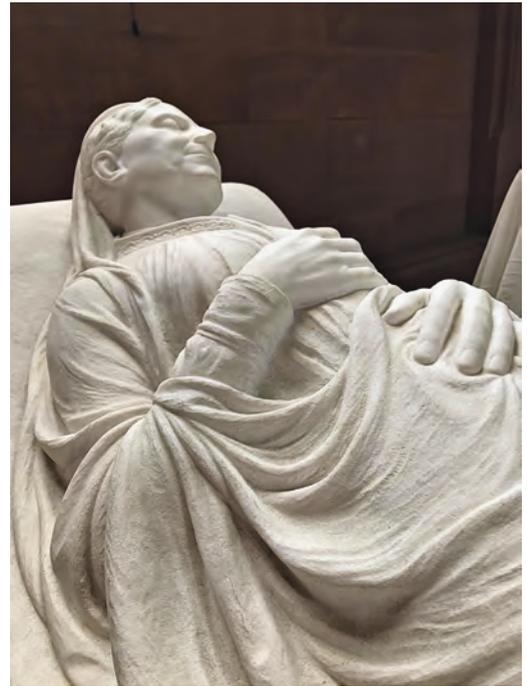
### Die Grabkapelle als ursprünglicher Aufstellungsort des Grabsteins?

Das genaue Sterbedatum des Hundes ist indes unbekannt, womit die Frage offen bleibt, ob der Hund in Karlsruhe verstorben ist. Da Luise nach dem Tod ihres Mannes Friedrich I. 1907 aber weiterhin im Residenzschloss Karlsruhe wohnen blieb und ihre Witwensitze auf

der Insel Mainau und das neue Schloss in Baden-Baden nur gelegentlich aufsuchte, liegt es nahe, dass auch Hund Treu einen Großteil seines Lebens in Karlsruhe verbracht hat – und ebendort auch gestorben ist.<sup>20</sup>

Zudem lässt die knappe Grabsteininschrift mit dem Namen und den Lebensdaten vermuten, dass es sich bei dem Stein nicht um einen Gedenkstein handelt, sondern um einen tatsächlichen Grabstein – der Hund also unter dem Stein bestattet wurde. Was bei dem Stein jedoch irritiert, ist die Tatsache, dass er bislang unentdeckt geblieben ist und in keiner Publikation zur Grabkapelle oder Luise erwähnt wird. Auch wenn er bei seiner Auffindung durch die Karlsruher Bürgerwehr halb in der Erde steckte und von Moos überwachsen war, dürfte er in den Jahren nach seiner Aufstellung vor dem südlichen Schwengelbrunnen noch eindeutig zu sehen gewesen sein. Dass es hierzu ausreichend Gelegenheiten gab, ist seit der partiellen Öffnung der Grabkapelle bereits seit 1908 gewiss.<sup>21</sup> Gerade nach den revolutionären Umwälzungen 1918 und der nun vollständigen und permanenten Öffnung des Fasanengartens für ein breites Publikum scheint der Grabstein keine weitere Beachtung gefunden zu haben.<sup>22</sup>

Könnte es sein, dass der Grabstein zuerst woanders stand und auch der Hund an einer anderen Stelle bestattet wurde? Wenn ja, wo hätte der Hund sonst begraben werden sollen? Eine mögliche Antwort darauf findet sich in einer von dem Heimatforscher Gustav Rommel (1876–1957) im Jahr 1933 publizierten Arbeit zum Karlsruher Hardtwald. Hier erwähnt er einem verschwundenen Hundefriedhof.<sup>23</sup> Er schreibt: »Unweit davon, am Waldrande, [nahe dem alten Schützenhaus und der Dungablage, zwischen Teutschneureuter Allee, heute Teil der Kentuckyallee und



Kenotaph der Großherzogin Luise von Herman Volz  
(Foto: Staatliche Schlösser und Gärten  
Baden-Württemberg, Anja Stangl)

der Eggensteiner Allee] liegt der sog. »Rosenhof« (Dungablage) der Stadt und in der Nähe, einsam im Walde, ein halbvergessener Hundefriedhof, dessen ältere Grabsteine aber in den letzten Jahrzehnten alle verschwunden sind. Ein einziger aus neuerer Zeit bezeichnet die Ruhestätte eines treuen Tieres.«<sup>24</sup> Könnte der explizite Verweis auf ein treues Tier ein Hinweis auf den Hund Treu sein und damit den ursprünglichen Aufstellungsort seines Grabsteins andeuten? Auch wenn ein Hundefriedhof im Hardtwald in den Gemarkungskarten und historischen Flurnamen nicht ausfindig gemacht werden konnte, gibt es keinen erkennbaren Anlass, die Aussage von Rommel anzuzweifeln.<sup>25</sup> Denkbar wäre, dass es sich dabei um eine traditionell genutzte Grabstätte für die markgräflichen Jagdhunde, bzw. in jüngerer Zeit allgemein für Hunde des Hofes

und der Förster, gehandelt haben könnte. Vergleichbare Beispiele gibt es mit den 1878 und 1912 durch die jeweils zuständigen Revierförster begründeten und noch heute existierenden Hundefriedhöfe in Barsberge in der Altmark und in Lobenrot bei Aichwald.<sup>26</sup>

Im Gegensatz zu dem mysteriösen Hundefriedhof im Hardtwald lässt sich der Auffindungsort des Treu-Grabsteins bei der Grabkapelle sehr gut erklären. So steht er in einem eindeutig räumlichen Bezug zum Kenotaph der Großherzogin im südlichen Querschiff der Oberkirche der Grabkapelle.<sup>27</sup> Hund und Frauchen sind somit auch nach dem Tod zumindest räumlich miteinander verbunden. Als ein ganz privates Dokument der Liebe Luises zu ihrem schwarzen Pudel wird mit diesem Glücksfund bei der Grabkapelle ein unmittelbares Stück badischer (Tier-)Geschichte wieder lebendig. Ab Frühjahr 2020 wird der Stein im Rahmen eines eingerichteten Museumsraumes im ehemaligen Wächterhäuschen zu sehen sein.

#### Anmerkungen

- 1 Das Ziel der Geländearbeiten war die Wiederherstellung des ursprünglichen Geländeplans südlich der Grabkapelle mit einer Restaurierung und Wiederinbetriebnahme des Schwengelbrunnens.
- 2 Homepage Karlsruher Bürgerwehr.
- 3 Preuss (2016), S. 182–184. Zu Tiergrabmäler in Garten- und Parkanlagen siehe Winter (2008), S. 32 f.
- 4 Grohmann (1796), Taf., 7.
- 5 Badische Landesbibliothek Karlsruhe, Handschriftensammlung, Konvolut Karlsruhe 1349 fol. 3v. Vgl. Schumann (2010), S. 105.
- 6 Winter (2008), S. 36. Die Liebe Friedrichs des Großen zu seinen Hunden wurde in zahlreichen Publikationen thematisiert. Siehe bspw. von Preußen (2006). Zum Hund im Zeitalter des Rokokos allgemein siehe Andreae (1965).

- 7 Die Hunde des Kaisers waren im Zwinger im Monbijou-Garten in Berlin untergebracht, sofern sie nicht als Begleiter des Kaisers mit ihm auf der Jagd unterwegs waren. Die Hunde erhielten jeweils einen eigenen Namen, von denen unter anderem die seiner Lieblingshunde »Hexe«, »Dachs«, »Liesel« und »Strolch« überliefert sind. Gautschi (<sup>2</sup>2009), S. 101 f.
- 8 Heller (1993).
- 9 Anonymus (1902).
- 10 Federation cynologique internationale (AISBL), Nr. 172, S. 3.
- 11 GLA [Generallandesarchiv Karlsruhe], 69 Baden, Sammlung 1995 F I Nr. 110, 14. Ein weiteres Foto aus demselben Jahr zeigt den Hund im Schlossgarten von Favorite bei Rastatt, wo sich die großherzogliche Familie gerne für Sommeraufenthalte zurückzog. GLA 69 Baden, Sammlung 1995 F I Nr. 110, 7.
- 12 GLA, 69 Baden, Sammlung 1995 F I Nr. 950.
- 13 Weitere Fotos zeigen den Hund auf einer Aufnahme von 1912 mit einem unbekanntem Mann im Garten des Viktoriapensionats in Baden-Baden. GLA, 69 Baden, Sammlung 1995 F I Nr. 92, 24. Und zwei Jahre später entspannt auf einer Parkbank auf der Insel Mainau in der Sonne liegend. GLA, 69 Baden, Sammlung 1995 F I Nr. 57, 26.
- 14 GLA, 69 Baden, Sammlung 1995 F I Nr. 57.
- 15 Luise hatte bereits 1859 mit dem Badischen Frauenverein einen Vorläufer der Badischen Schwesternschaft vom Roten Kreuz ins Leben gerufen. Siehe hierzu Scheidle (2004), S. 386–389.
- 16 Elisabeth Wolff war als Oberin von 1909 bis 1919 im Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus tätig. 150 Jahre Badische Schwesternschaft (2009), S. 6.
- 17 Dr. Karl Katz leitete von 1908 bis 1922 die Augenklinik im Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus. Menges (2007), S. 139.
- 18 Zitiert nach: Zum Gedächtnis (1938), S. 6.
- 19 Borchardt-Wenzel (<sup>2</sup>2010), S. 325–331.
- 20 Ebd., S. 323.
- 21 Großherzog Friedrich II. folgte 1908 dem Vorschlag des Oberhofmarschallamts und des Präsidenten der Generalintendanz der Civilliste, die Grabkapelle bei besonderen Anlässen gegen Eintrittsgeld auch für Nichtmitglieder der regierenden Familie zu öffnen. GLA 56-1, Nr. 3562. Bereits im 19. Jahrhundert gab es Phasen der partiellen Öffnung des Fasanengartens, siehe Rommel (1933), S. 104–106. Der Fasanengarten war durch eine Mauer umringt, siehe Valdenaire (2014), S. 249 f.

- 22 Welch starkes Interesse die Grabkapelle und der Fasanengarten nach der Öffnung des Gartens auslösten, geht aus einem Beschwerdeschreiben des Freiburgers Dr. Gutmann an den Großherzog vom 19. Juni 1919 hervor, demzufolge die Besuchermassen vor allem an den Wochenenden und den Feiertagen zur Kapelle strömten. Der Ansturm sei so groß, so heißt es in dem Schreiben, dass seine Mutter, eine ältere Frau, ihm nicht gewachsen sei und er daher eine Regulierung des Besucherandrangs anregte. Nachts hingegen war der Zugang bewacht, wenn auch nur durch einen Wachhund, der in einem Hundestall beim Wächterhäuschen an der Kette lag. GLA, 56-1, 4358, S. 1.
- 23 Rommel (1933), S. 37.
- 24 Ebd., S. 70. Teile des Buches wurden bereits vorab in der Karlsruher Zeitung »Die Pyramide« am 14. Oktober 1928 abgedruckt. Rommel (1928), S. 169. Merkwürdigerweise wird wortgleich der Hundefriedhof auch dort erwähnt, ohne jedoch den zweiten Zusatz mit der »Ruhestätte eines treuen Tieres«. Dieser kam erst für die Drucklegung des Buches hinzu.
- 25 Bedingt durch die im Hardtwald abgehaltenen Jagden tauchen weitere Flur- und Gemarkungsnamen mit Hundebefugnis auf, darunter der »Hundsbrunnen« und »Hundsbrunnensuhl«. Vgl. Schneider (1965), S. 19, 38.
- 26 Zum Aufkommen von Tierfriedhöfen um 1900 allgemein siehe Preuss (2016) und zum Hundefriedhof in Basberge ebd. S. 185. Zum Hundefriedhof in Aichwald siehe Popowska (2016).
- 27 Bis zur Neuarrangierung der Särge nach dem Zweiten Weltkrieg stand auch Luises Sarg im südlichen Querschiffflügel der Gruft. Siehe Krimm (2016), S. 176.

#### Literatur

- Friedrich Andrae: Das Rokoko und die Hunde, in: Archiv für Kultur-Geschichte, hg. von Georg Steinhausen, Bd. 7 Berlin 1909 [Nachdruck Vaduz 1965], S. 272–321.
- 150 Jahre Badische Schwesternschaft vom Roten Kreuz – Luisenschwestern – e. V., hg. von der Badischen Schwesternschaft vom Roten Kreuz – Luisenschwestern – e. V., Karlsruhe, Karlsruhe 2009.
- Anonymus: Allgemeine Zeitung, München 5. April 1902, 105. Jg., Nr. 93, S. 1 f. [https://digipress.digitale-sammlungen.de/view/bsb00085659\\_00583\\_u001/9?cq=pudel](https://digipress.digitale-sammlungen.de/view/bsb00085659_00583_u001/9?cq=pudel) [letzter Zugriff am 6.3.2019].
- Annette Borchardt-Wenzel: Die Frauen am badischen Hof: Gefährtinnen der Großherzöge zwischen Liebe, Pflicht und Intrigen, Gernsbach 2010.
- Dachverband für die Lehre von Rassen, Zucht, Pflege, Verhalten, Erziehung und Krankheiten der Haushunde Federation cynologique internationale (AISBL), Nr. 172, S. 3. <http://fci.be/Nomenclature/Standards/172g09-de.pdf> [letzter Zugriff am 6.3.2019].
- Andreas Gautschi: Wilhelm II. und das Waidwerk. Jagen und Jagden des letzten Deutschen Kaisers. Eine Bilanz, Melsungen 2009.
- Johann Gottfried Grohmann (Hg.): Ideenmagazin für Liebhaber von Gärten, Englischen Anlagen und für Besitzer von Landgütern um Gärten und ländliche Gegenden, sowohl mit geringem als auch grossem Geldaufwand nach den originellsten Englischen, Gothischen, Sinesischen Geschmacksmanieren zu verschönern und zu veredeln, Heft 5, Leipzig 1796.
- Markus Heller: Erdmann – eine Spurensuche, in: Die Zeit, 21/1993 [Online-Archiv der Zeit: <http://www.zeit.de/1993/21/erdmann-eine-spurensuche/komplettansicht> letzter Zugriff 31.1.2019 [letzter Zugriff am 26.2.2019].
- Homepage der Karlsruher Bürgerwehr <https://www.buergerwehr-karlsruhe.de/archive/3739> [letzter Zugriff 26.2.2019].
- Konrad Krimm: Rückzugsort oder fürstliches Denkmal? Das Mausoleum im Karlsruher Hardtwald, in: Wandel: fürstliche Grablagen in der frühen Neuzeit und im 19. Jahrhundert, hg. von Winfried Klein und Konrad Krimm [Oberrheinische Studien, 35], Ostfildern 2016, S. 143–178.
- Rebeka Menges: Das neue Städtische Krankenhaus an der Moltkestraße 1907–1930, in: Vom Spital zum Klinikum. Städtische Gesundheitsversorgung in Karlsruhe, hg. vom Stadtarchiv Karlsruhe durch Otto Bräunche und Volker Steck [Veröffentlichungen des Karlsruher Stadtarchivs, 29], Karlsruhe 2007, S. 133–163.
- Marta Popowska: Jagdhundefriedhof bei Aichwald. Der Wald als Waldis letzte Ruhestätte, in: Stuttgarter Nachrichten, 20.11.2016, online-Archiv: <https://www.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.jagdhundefriedhof-bei-aichwald-der-wald-als-waldis-letzte-ruhestaette.3bc439f3-7b4c-4b32-a653-07324aece3aa.html> [letzter Zugriff am 1.3.2019].
- Dirk Preuss: »Zeus(.) Platz!« Die Zukunft des toten Heimtieres. In: Die Zukunft des Todes. Heterotopien des Lebensendes, hg. von Thorsten Ben-

kel [Kulturen der Gesellschaft, 15], Bielefeld 2016, S. 181–211.

Gustav Rommel: Der Karlsruher Hardtwald mit Wildpark, Fasanengarten und Stutensee. Historisch=topografische Studien, Karlsruhe 1933.

Gustav Rommel: Geschichtliches vom Karlsruher Hardtwald (untere Hardt mit Wildpark), in: Die Pyramide, Jg. 17, Nr. 42 (14. Oktober 1928), S. 169.

Ilona Christa Scheidle: Emanzipation zur Pflicht – Großherzogin Luise von Baden, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 152/2004, S. 371–392.

Ernst Schneider: Die Stadtgemarkung Karlsruhe im Spiegel der Flurnamen [Veröffentlichungen des Karlsruher Stadtarchivs, 1], Karlsruhe 1965.

Ulrich Maximilian Schumann: Friedrich Weinbrenner. Klassizismus und »praktische Ästhetik« [Institut für Baugeschichte. Karlsruher Institut für Technologie. Friedrich Weinbrenner und die Weinbrenner-Schule, 5], Berlin/München 2010.

Die Kunstdenkmäler der Stadt Karlsruhe. Der Stadtbau und der Schloßbezirk, bearb. von Arthur Valdenaire aus dem Nachlass herausgegeben von Joachim Kleinmanns [Schriften des Südwestdeutschen Archivs für Architektur und Ingenieurbau (Saai), 4], Petersberg 2014.

Sibylle von Preußen, Friedrich Wilhelm von Preußen: Die Liebe des Königs. Friedrich der Große, seine Windspiele und andere Passionen, München 2006.

Sascha Winter: »Könnt' man mit Tieren Freundschaft haben, so läge hier mein Freund.« Grab- und Denkmäler für Tiere in Gärten und Parks des 18. Jahrhunderts, in: Traverse. Zeitschrift für Geschichte – Revue d'histoire 3 (2008), S. 29–43.

Zum Gedächtnis unserer unvergesslichen Großherzogin Luise von Baden an ihrem 100. Geburtstag, dem 3. Dezember 1938 gewidmet dem Deutschen Roten Kreuz Schwesternschaft Karlsruhe, Karlsruhe 1938.

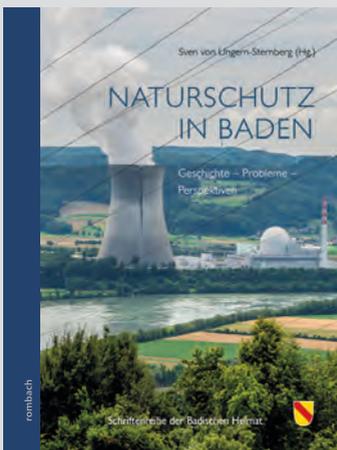


Anschrift des Autors:  
 Christian Katschmanowski  
 Scheffelstraße 1  
 76135 Karlsruhe  
 E-Mail: christian.katschmanowski@gmx.de

Sven von Ungern-Sternberg (Hg.)

## NATURSCHUTZ IN BADEN

Geschichte - Probleme - Perspektiven



Schriftenreihe der Badischen Heimat, Bd. 8.

Erstmals wird die Geschichte des Naturschutzes in Baden umfassend dargestellt. Ausgehend von den bürgerlichen Vereinen um 1900, und ab den 1950er Jahren vor allem durch private Aktionen, wird das Umweltbewusstsein einer breiten Öffentlichkeit geweckt. Es entstand eine neue Bewegung, die Einfluss auf die Politik ausübte. Der Band bietet weiter Beiträge über die Naturschutzarbeit der Regierungsbezirke Freiburg und Karlsruhe und blickt auch auf die Rolle des Landesvereins Badische Heimat.

288 Seiten, zahlreiche Farbabbildungen, Hardcover, Halbleinen, ISBN 978 3 7930 5137 4, € 39,80.

Zu beziehen im Buchhandel und über die Geschäftsstelle des Landesvereins Badische Heimat e. V., Hansjakobstr. 12, 79117 Freiburg.